

# **Jugendhilfebedarfe – Sozialstruktureller Wandel – Demografische Entwicklung**

## ***Wandlungsprozesse in den Hilfen zur Erziehung***

*Folien zum Referat anlässlich des EREV-Forum Ambulante, flexible Hilfen am 19.9.2006 in Eisenach*

### **Inhaltliche Schwerpunkte**

#### ***Fakten zur jüngeren Entwicklung der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen***

- **Fallzahlentwicklungen der Hilfen zur Erziehung in der BRD (West und Ost) im Zeitraum von 1998 bis 2003 (& Trends 2004)**
- **Schlaglichter auf regionale Disparitäten**

#### ***Ursachen der beobachteten Entwicklungen unter besonderer Berücksichtigung des sozialstrukturellen Wandels***

- **Grundsätzliche Anmerkungen zu einem komplexen Be-  
dingungsgefüge**
- **Zur Bedeutung des Aufwachsens in spezifischen Lebenslagen für  
die Inanspruchnahmeentwicklung erzieherischer Hilfen**

#### ***Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die Inanspruchnahme der Hilfen zur Erziehung***

- **Der Altersaufbau der BRD im Umbruch**
- **Betrachtungen auf der Basis der „reinen“ Demografie**
- **Relativierungen und Schlaglichter auf regionale Disparitäten**

#### ***Fachplanerische und fachpolitische Folgerungen***

- **Ein Resümee in vier Thesen**

# I. Fakten zur jüngeren Entwicklung der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen

## Fallzahlentwicklungen der Hilfen zur Erziehung in der BRD (West und Ost) im Zeitraum von 1998 bis 2003(& Trends 2004)

### *Entwicklung ambulanter und teilstationärer Fallzahlen im Zeitraum 1998 bis 2003*(Hilfen am 31.12./+ beendete Hilfen)

#### *Westliche Bundesländer (mit Berlin)*

	Fallzahlen		Veränderung	
	1998	2003	absolut	%
<b>Erziehungsberatung (§ 28)*</b>	<b>217.156</b>	<b>260.677</b>	<b>+ 43.521</b>	<b>20 %</b>
Soziale Gruppenarbeit/ (§ 29)	10.248	13.031	+ 2.783	27 %
Erziehungsbeistand/Betr.helfer(§ 30)	20.360	26.793	+ 6.433	32 %
Sozialpädagogische Familienhilfe(§ 31)**	18.522	33.763	+ 15.241	82 %
Tagesgruppe (§ 32)	19.052	24.038	+ 4.986	26 %
<b>Summe §§ 29-32</b>	<b>68.182</b>	<b>97.625</b>	<b>+ 29.443</b>	<b>43 %</b>

\* beendete Hilfen \*\* betreute Familien („Kinderfaktor“ etwa 2,3)

#### *Östliche Bundesländer*

	Fallzahlen		Veränderung	
	1998	2003	absolut	%
<b>Erziehungsberatung (§ 28)*</b>	<b>37.428</b>	<b>40.973</b>	<b>+ 3.545</b>	<b>9 %</b>
Soziale Gruppenarbeit (§ 29)	1.698	1.806	+ 108	6 %
Erziehungsbeistand/Betr.helfer(§ 30)	4.806	6.832	+ 2.026	42 %
Sozialpädagogische Familienhilfe(§ 31)**	6.432	8.122	+ 1.690	26 %
Tagesgruppe (§ 32)	3.742	4.018	+ 276	7 %
<b>Summe §§ 29-32</b>	<b>16.678</b>	<b>20.778</b>	<b>+ 4.100</b>	<b>25 %</b>

\* beendete Hilfen \*\* betreute Familien („Kinderfaktor“ etwa 2,3)

**Entwicklung stationärer Fallzahlen unter dem Eindruck  
des Ausbaus der nicht-stationären Hilfen (31.12./+ beendete Hilfen)**

**Westliche Bundesländer (mit Berlin)**

	Fallzahlen		Veränderung	
	1998	2003	absolut	%
<b>Pflegefamilie (§ 33)</b>	<b>52.259</b>	<b>55.167</b>	<b>+ 2.908</b>	<b>+6%</b>
<b>Heimerziehung u. s. betr. Wf (§ 34)</b>	<b>84.345</b>	<b>92.277</b>	<b>+ 7.932</b>	<b>+9%</b>
<b>Summe stationäre Hilfen (§§ 33, 34)</b>	<b>136.604</b>	<b>147.444</b>	<b>+ 10.840</b>	<b>+8%</b>
<b>Intensive Einzelbetreuung (§ 35)</b>	<b>3.429</b>	<b>5.523</b>	<b>+ 2.094</b>	<b>+61%</b>
<b>Summe §§ 29-35</b>	<b>208.215</b>	<b>250.592</b>	<b>+ 42.377</b>	<b>+20%</b>
<b>ambulante Hilfen je 1 FU**</b>	<b>0,50</b>	<b>0,66</b>		

\* beendete Hilfen; \*\* einschließlich § 28 x 10%

**Östliche Bundesländer**

	Fallzahlen		Veränderung	
	1998	2003	absolut	%
<b>Pflegefamilie (§ 33)</b>	<b>10.761</b>	<b>9.629</b>	<b>- 1132</b>	<b>-11%</b>
<b>Heimerziehung u. s. betr. Wf (§ 34)</b>	<b>23.364</b>	<b>19.509</b>	<b>- 3855</b>	<b>-16%</b>
<b>Summe stationäre Hilfen (§§ 33, 34)</b>	<b>34.125</b>	<b>29.138</b>	<b>- 4987</b>	<b>-15%</b>
<b>Intensive Einzelbetreuung (§ 35)</b>	<b>259</b>	<b>497</b>	<b>238</b>	<b>+92%</b>
<b>Summe §§ 29-35</b>	<b>51.062</b>	<b>50.413</b>	<b>- 649</b>	<b>- 1%</b>
<b>ambulante Hilfen je 1 FU**</b>	<b>0,35</b>	<b>0,71</b>		

\* beendete Hilfen; \*\* einschließlich § 28 x 10%

**Entwicklung der Inanspruchnahme der Hilfen in Eckwerten  
je 1000 der 0- bis unter 21-jährigen (31.12./+ beendete Hilfen)**

**Westliche Bundesländer (mit Berlin)**

	Eckwert		Veränderung
	1998	2003	%
<b>Pflegefamilie (§ 33)</b>	<b>3,41</b>	<b>3,63</b>	<b>+ 6%</b>
<b>Heimerziehung u. s. betr. Wf (§ 34)</b>	<b>5,51</b>	<b>6,06</b>	<b>+ 10%</b>
<b>Summe stationäre Hilfen (§§ 33, 34)</b>	<b>8,92</b>	<b>9,69</b>	<b>+ 9%</b>
<b>Summe nicht-stationäre Hilfen (§§29-32)</b>	<b>4,16</b>	<b>6,18</b>	<b>+ 49%</b>
<b>Summe §§ 29-35</b>	<b>13,30</b>	<b>16,23</b>	<b>+ 22%</b>

\* beendete Hilfen; \* einschließlich § 28 x 10%

**Östliche Bundesländer**

	Eckwert		Veränderung
	1998	2003	%
<b>Pflegefamilie (§ 33)</b>	<b>3,39</b>	<b>3,66</b>	<b>+ 8%</b>
<b>Heimerziehung u. s. betr. Wf (§ 34)</b>	<b>7,37</b>	<b>7,41</b>	<b>+ 1%</b>
<b>Summe stationäre Hilfen (§§ 33, 34)</b>	<b>10,76</b>	<b>11,07</b>	<b>+ 3%</b>
<b>Summe nicht-stationäre Hilfen (§§29-32)</b>	<b>5,26</b>	<b>7,90</b>	<b>+ 50%</b>
<b>Summe §§ 29-35</b>	<b>16,10</b>	<b>19,16</b>	<b>+ 19%</b>

\* beendete Hilfen; \* einschließlich § 28 x 10%

## **Kernbefunde zu den jüngst abbildbaren Tendenzen:**

### **-> Veränderungsdynamik 2003 auf 2004**

(nach *KomDat Jugendhilfe* Dezember 2005)

#### ***Fallzahldynamik BRD insgesamt***

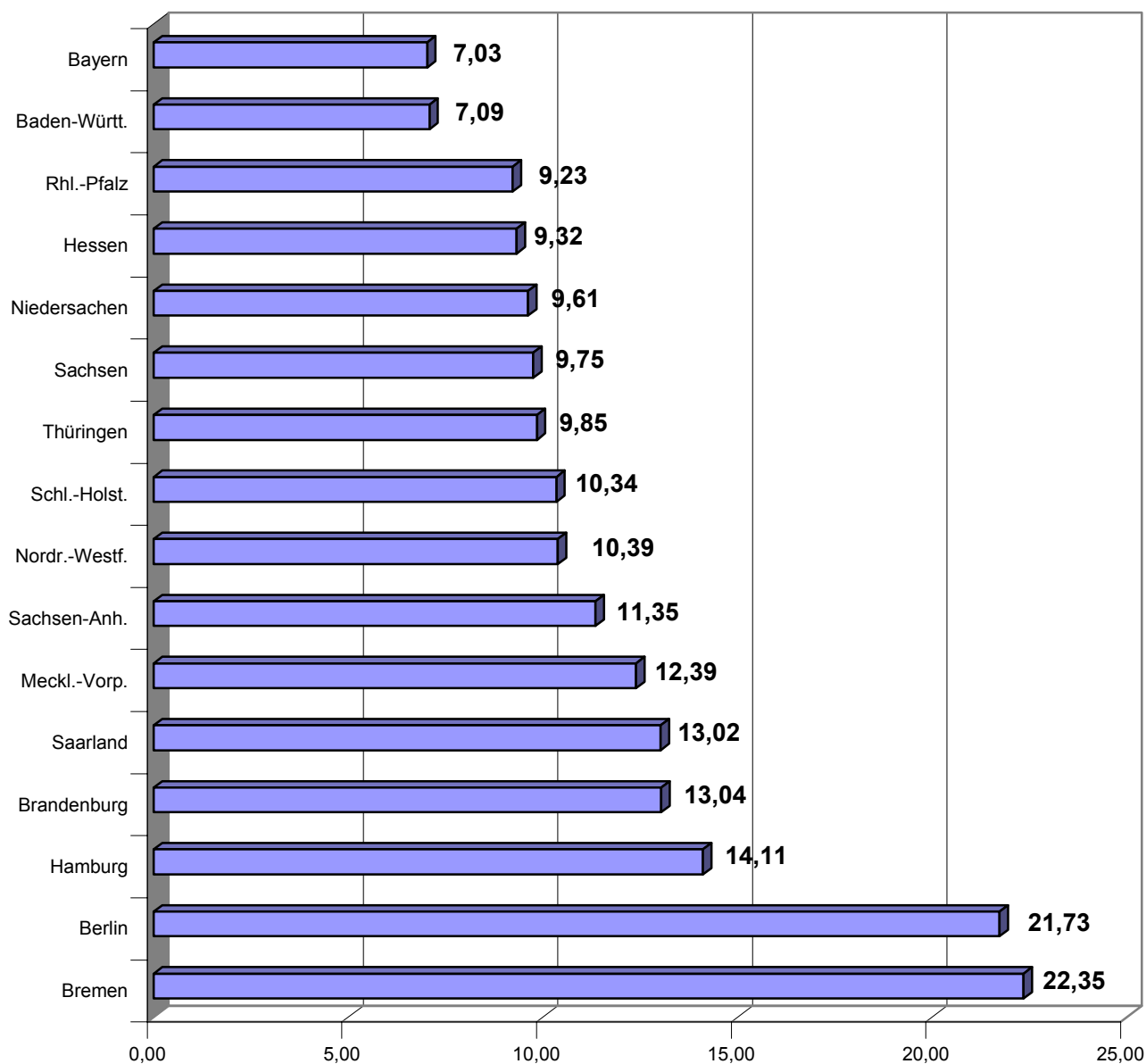
- Erziehungsberatung (§ 28) + 1,1 Prozent**
- Ambulante Hilfen (§§ 29-32) + 5,8 Prozent**
- Fremdunterbringungen (§§ 33, 34) + 1,9 Prozent**

#### ***Ausgabendynamik BRD insgesamt (nominal)***

- Erziehungsberatung (§ 28) + 0,3 Prozent**
- Ambulante Hilfen (§§ 29-32) + 0,6 Prozent**
- Fremdunterbringungen (§§ 33, 34) - 1,1 Prozent**

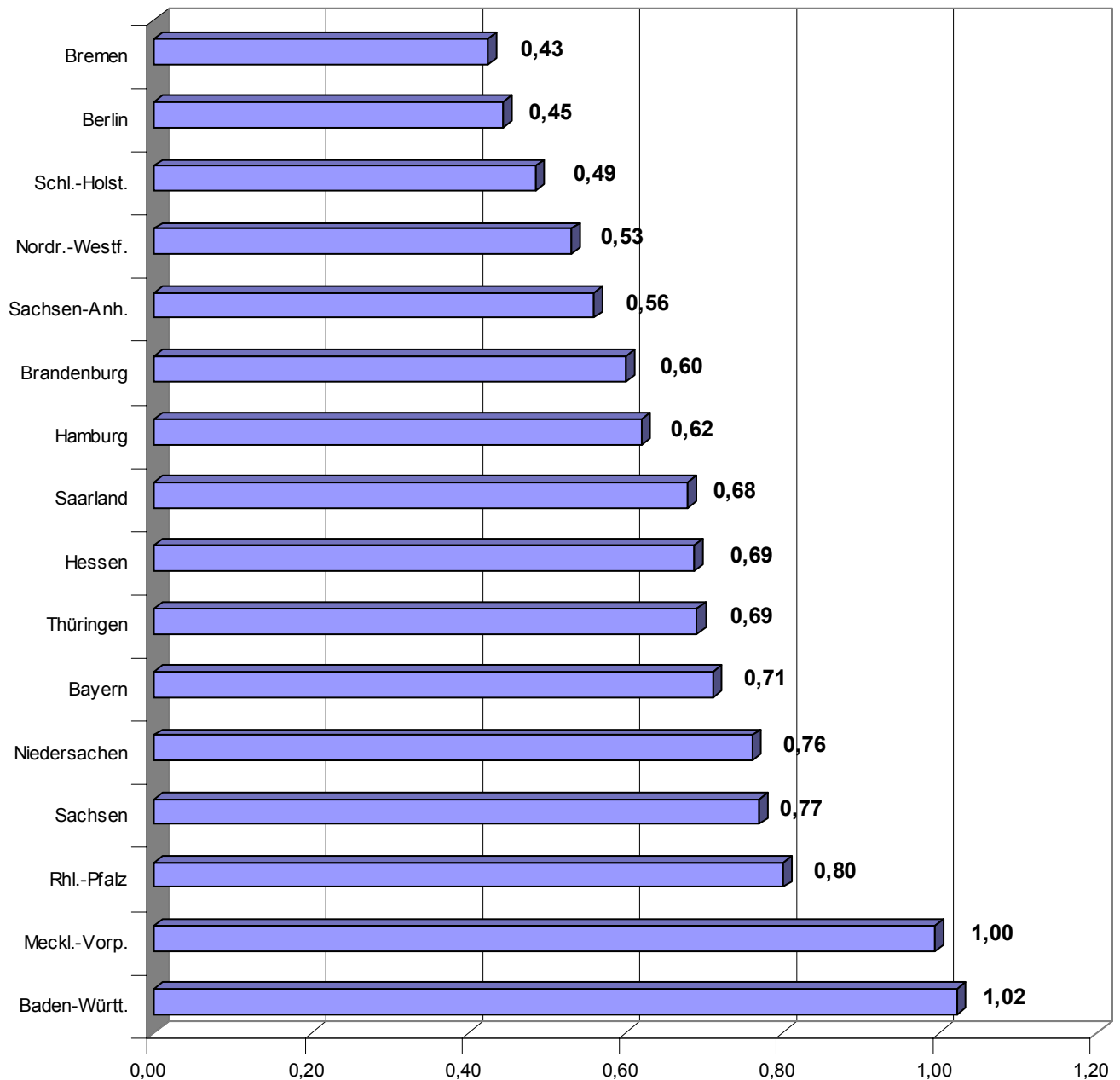
# Schlaglichter auf regionale Disparitäten

**Häufigkeit der Inanspruchnahme stationärer Erziehungshilfen in Vollzeitpflege (§ 33) Heimerziehung und sonstigen betreuten Wohnformen (§ 34) je 1000 der 0- bis unter 21jährigen im Jahr 2003 (31.12./+beendete)**



# Schlaglichter auf regionale Disparitäten

**Unterschiedliche Bedeutung von ambulanten und teilstationären Hilfen (§§ 29-32) gegenüber stationären Erziehungshilfen (§§ 33, 34) im Jahr 2003 (Summe 31.12.2003 & 2003 beendete; x §§ 29-32 je 1 §§ 33, 34)**



## **Zwischenresümee zu den Fakten der Inanspruchnahmeentwicklung der Hilfen zur Erziehung von 1998 bis 2004**

- **Der Bereich der ambulanten und der teilstationären Hilfen wurde - wie auch schon im Zeitraum von 1990 bis 1998 - erheblich ausgebaut**
  - **Diese Entwicklung gilt für den Ost und West, und sie gilt für ausnahmslos alle Bundesländer**
- **Trotz des umfangreichen Ausbaus des nicht-stationären Sektors war die Inanspruchnahme stationärer Hilfen im Osten wie im Westen nicht rückläufig**
  - **für die westlichen Bundesländer gilt dies für die absoluten Fallzahlen wie für die Eckwerte**
  - **in den östlichen Bundesländern nahmen zwar die absoluten Fallzahlen in Folge demografischer Verwerfungen leicht ab; gleichwohl legten auch hier die Eckwerte, somit der relative Hilfebedarf, zu**
- **Im Vergleich der Bundesländer (wie im Übrigen auch im Vergleich von Kreisen innerhalb eines Bundeslandes) bestehen zum Teil erhebliche Unterschiede in der relativen Häufigkeit und im Inanspruchnahmeprofil erzieherischer Hilfen**

***Somit ergeben sich zwei Fragen von grundsätzlicher Bedeutung:***

- **Wo liegen die Ursachen einer offensichtlich flächendeckend zunehmenden Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen ?**
- **Was bedingt die zum Teil erheblichen regionalen Unterschiede in der Häufigkeit der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen ?**

## **II. Ursachen der Entwicklungen unter besonderer Berücksichtigung des sozialstrukturellen Wandels**

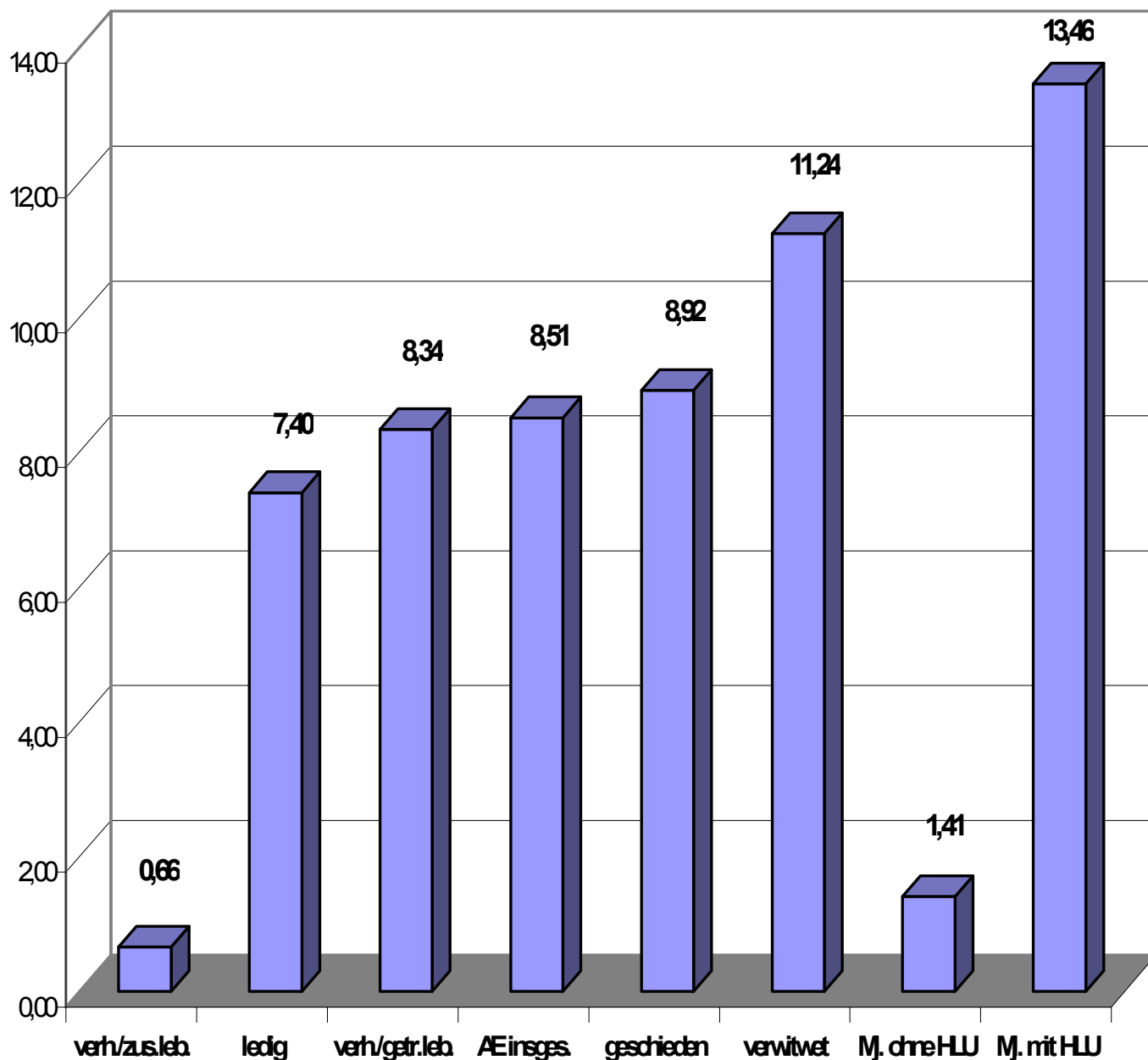
### **Grundsätzliche Anmerkungen zu einem komplexen Bedingungsgefüge**

*Die Fallzahlentwicklung der Hilfen zur Erziehung - wie auch deren unterschiedliche Inanspruchnahme im Vergleich von Kreisen - ist durch eine Fülle von bedarfsbeeinflussenden Faktoren bestimmt, die fünf Einflussfeldern zugeordnet werden können:*

- ***Wandel von Familienstrukturen und Lebenslagen der Familien mit Kindern***
- ***die Verfügbarkeit (bzw. das Fehlen) anderer Jugendhilfeleistungen in den Städten bzw. Kreisen, insbesondere***
  - ***primär präventiver Leistungsstrukturen z.B. in den Bereichen Jugendarbeit, Krippe und Hort, sowie***
  - ***ambulanter und teilstationärer Erziehungshilfen in ihrem Verhältnis zum stationären Bereich***
- ***die Arbeitsweisen und Arbeitsbedingungen innerhalb der Jugendämter hinsichtlich***
  - ***der personellen Ressourcen,***
  - ***sozialpädagogisch-konzeptioneller Ausrichtungen, und***
  - ***der Planungs- und Entscheidungsprozesse bezüglich Hilfestellung und Hilfebegleitung***  
***(Wahrnehmungs-, Definitions- und Entscheidungsprozesse)***
- ***politisch-fiskalische Rahmensetzungen der Arbeit der Jugendämter***
- ***demografische Strukturen***

# Zur Bedeutung des Aufwachsens in spezifischen familialen Konstellationen und materieller Lebenslagen für die Inanspruchnahme stationärer Erziehungshilfen

Im Jahr 2003 begonnene Hilfen nach §§ 33 und 34 je 1000 der 0- bis unter 21-jährigen nach Familienstand der Eltern und materieller Lebenslage



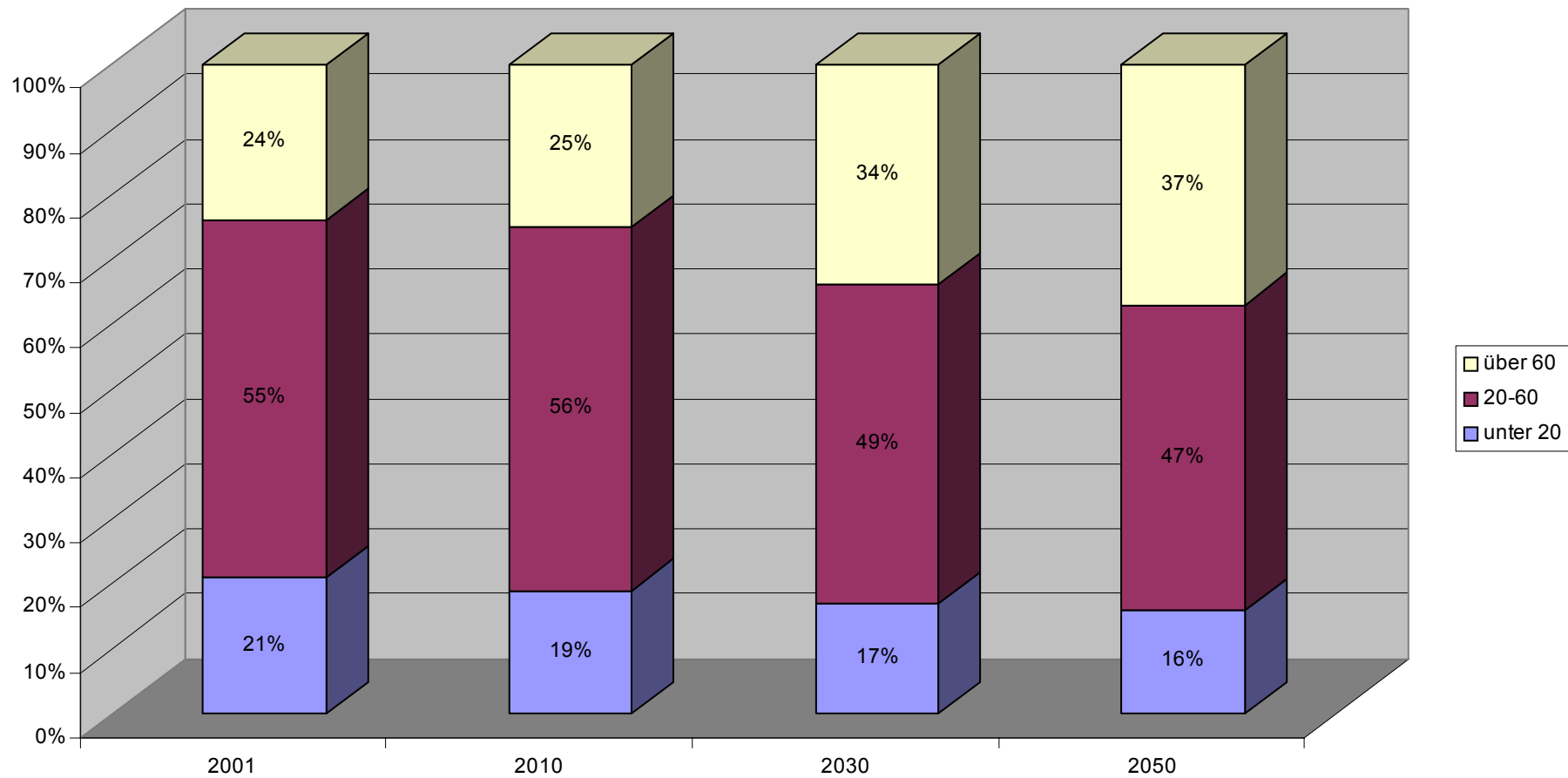
# Lebenslagenspezifische Eckwerte und Entwicklung der unmittelbar kinderrelevanten Sozialstrukturindikatoren

<b>Der <u>Anteil</u> der Minderjährigen in diesen besonders hilferelevanten Lebenslagen stieg von 1994 bis 2003 um:</b>			
<b>Stadt/Landkreis</b>	<b>Minderj. mit HLU</b>	<b>Scheidungskinder</b>	<b>Kinder bei AE</b>
<b>Stuttgart (SK)</b>	<b>+ 32 %</b>	<b>+ 46 %</b>	<b>k.A.</b>
<b>Böblingen</b>	<b>+ 18 %</b>	<b>+ 60 %</b>	<b>+ 32 %</b>
<b>Esslingen</b>	<b>+ 29 %</b>	<b>+ 22 %</b>	<b>+ 41 %</b>
<b>Göppingen</b>	<b>+ 64 %</b>	<b>+ 52 %</b>	<b>+ 42 %</b>
<b>Ludwigsburg</b>	<b>- 1 %</b>	<b>+ 64 %</b>	<b>+ 39 %</b>
<b>Rems-Murr-Kr.</b>	<b>+ 40 %</b>	<b>+ 39 %</b>	<b>+ 30 %</b>
<b>Heilbronn (SK)</b>	<b>+ 15 %</b>	<b>+ 43 %</b>	<b>+ 30 %</b>
<b>Heilbronn</b>	<b>+ 52 %</b>	<b>+ 54 %</b>	<b>+ 38 %</b>
<b>Hohenlohekr.</b>	<b>- 18 %</b>	<b>+ 80 %</b>	<b>+ 26 %</b>
<b>Schwäb. Hall</b>	<b>- 9 %</b>	<b>+ 68 %</b>	<b>+ 47 %</b>
<b>Main-Tauber-K</b>	<b>- 7 %</b>	<b>+ 91 %</b>	<b>+ 33 %</b>
<b>Heidenheim</b>	<b>+ 41 %</b>	<b>+ 59 %</b>	<b>k.A.</b>
<b>Ostalbkreis</b>	<b>- 15 %</b>	<b>+ 98 %</b>	<b>+ 42 %</b>
<b>Reutlingen</b>	<b>+ 23 %</b>	<b>+ 21 %</b>	<b>+ 43 %</b>
<b>Tübingen</b>	<b>- 17 %</b>	<b>+ 74 %</b>	<b>+ 45 %</b>
<b>Zollernalbkreis</b>	<b>+ 3 %</b>	<b>+ 74 %</b>	<b>+ 53 %</b>
<b>Ulm (SK)</b>	<b>+ 13 %</b>	<b>+ 42 %</b>	<b>+ 27 %</b>
<b>Alb-Donau-Kr.</b>	<b>+ 118 %</b>	<b>+ 99 %</b>	<b>k.A.</b>
<b>Biberach</b>	<b>+ 26 %</b>	<b>+ 56 %</b>	<b>+ 43 %</b>
<b>Bodenseekreis</b>	<b>+ 14 %</b>	<b>+ 54 %</b>	<b>+ 39 %</b>
<b>Ravensburg</b>	<b>+ 42 %</b>	<b>+ 43 %</b>	<b>+ 39 %</b>
<b>Sigmaringen</b>	<b>+ 18 %</b>	<b>+ 51 %</b>	<b>+ 47 %</b>

Quelle: Bürger 2005a

### III. Auswirkungen der demografischen Entwicklung Der Altersaufbau der BRD im Umbruch

Veränderungen im Altersaufbau der Gesamtbevölkerung der BRD  
"Kinder und Jugendliche - und damit Jugendhilfe - unter zunehmendem Druck"



## Betrachtungen auf der Basis der „reinen“ Demografie

Die Veränderungen in der Binnenaltersstruktur der 0- bis unter 20jährigen in Baden-Württemberg von 2001 bis 2020 nach Altersklassen

	<i>Basis 31.12.2001</i>		31.12.2010		31.12.2015		31.12.2020	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
<b>0- u 5</b>	<b>559.655</b>	<b>100</b>	<b>475.259</b>	<b>85</b>	<b>478.943</b>	<b>86</b>	<b>483.892</b>	<b>86</b>
<b>5- u 10</b>	<b>587.865</b>	<b>100</b>	<b>508.418</b>	<b>86</b>	<b>484.204</b>	<b>82</b>	<b>487.922</b>	<b>83</b>
<b>10-u 15</b>	<b>611.750</b>	<b>100</b>	<b>581.628</b>	<b>95</b>	<b>516.925</b>	<b>84</b>	<b>492.905</b>	<b>81</b>
<b>15-u 20</b>	<b>577.261</b>	<b>100</b>	<b>620.372</b>	<b>107</b>	<b>598.064</b>	<b>104</b>	<b>533.727</b>	<b>92</b>
<b>0- u 20</b>	<b>2.336.531</b>	<b>100</b>	<b>2.185.677</b>	<b>94</b>	<b>2.078.136</b>	<b>89</b>	<b>1.998.446</b>	<b>86</b>

## Inanspruchnahmeprofile der Hilfen zur Erziehung\* nach Altersklassen

	§ 29		§ 30		§ 31		§ 32		§ 33		§ 34	
	Fallz.	%	Fallz.	%	Fallz.	%	Fallz.	%	Fallz.	%	Fallz.	%
<b>0-u6</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>32</b>	<b>3</b>	<b>803</b>	<b>56</b>	<b>26</b>	<b>5</b>	<b>277</b>	<b>49</b>	<b>79</b>	<b>5</b>
<b>6-u12</b>	<b>571</b>	<b>54</b>	<b>197</b>	<b>19</b>	<b>464</b>	<b>32</b>	<b>394</b>	<b>70</b>	<b>141</b>	<b>25</b>	<b>262</b>	<b>17</b>
<b>12-u15</b>	<b>256</b>	<b>24</b>	<b>288</b>	<b>28</b>	<b>130</b>	<b>9</b>	<b>129</b>	<b>23</b>	<b>72</b>	<b>12</b>	<b>430</b>	<b>27</b>
<b>15-u21</b>	<b>230</b>	<b>22</b>	<b>408</b>	<b>50</b>	<b>48</b>	<b>3</b>	<b>12</b>	<b>2</b>	<b>78</b>	<b>14</b>	<b>799</b>	<b>51</b>
<b>insges</b>	<b>1057</b>	<b>100</b>	<b>1025</b>	<b>100</b>	<b>1445</b>	<b>100</b>	<b>561</b>	<b>100</b>	<b>568</b>	<b>100</b>	<b>1570</b>	<b>100</b>

\*im Jahr 2003 begonnene Hilfen zur Erziehung in Württemberg (Grundgesamtheit = 6226 Neufälle)

# Relativierungen und Schlaglichter auf regionale Disparitäten

(Relativierungen: siehe Folie 10)

## Regionale Disparitäten

### Altersklassen in Baden-Württemberg 2001 bis 2010

	Basis 2002		2010	
	absolut	%	absolut	%
<b>0- u 5</b>	<b>559.655</b>	<b>100</b>	<b>475.259</b>	<b>85</b>
<b>5- u 10</b>	<b>587.865</b>	<b>100</b>	<b>508.418</b>	<b>86</b>
<b>10-u 15</b>	<b>611.750</b>	<b>100</b>	<b>581.628</b>	<b>95</b>
<b>15-u 20</b>	<b>577.261</b>	<b>100</b>	<b>620.372</b>	<b>107</b>
<b>0- u 20</b>	<b>2.336.531</b>	<b>100</b>	<b>2.185.677</b>	<b>94</b>

Quelle: eigene Berechnungen auf Datenbasis Statistisches Landesamt Bayern

### Altersklassen in Thüringen 2001 bis 2012

	Basis 2001		2012	
	absolut	%	absolut	%
<b>0- u 6</b>	<b>99.557</b>	<b>100</b>	<b>121.727</b>	<b>122</b>
<b>6- u 12</b>	<b>100.635</b>	<b>100</b>	<b>114.970</b>	<b>114</b>
<b>12-u 15</b>	<b>95.040</b>	<b>100</b>	<b>51.242</b>	<b>54</b>
<b>15-u 18</b>	<b>100.700</b>	<b>100</b>	<b>45.139</b>	<b>45</b>
<b>18-u 21</b>	<b>102.748</b>	<b>100</b>	<b>40.270</b>	<b>39</b>
<b>0- u 21</b>	<b>498.680</b>	<b>100</b>	<b>373.349</b>	<b>75</b>

Quelle: Fendrich/Schilling 2003

### Altersklassen Stadt Neubrandenburg (M-V) 2000 bis 2010

	Basis 2000		2010	
	absolut	%	absolut	%
<b>0- u 6</b>	<b>2915</b>	<b>100</b>	<b>2716</b>	<b>93</b>
<b>6- u 10</b>	<b>1560</b>	<b>100</b>	<b>1760</b>	<b>113</b>
<b>10- u 14</b>	<b>3849</b>	<b>100</b>	<b>1677</b>	<b>44</b>
<b>14-u 18</b>	<b>4559</b>	<b>100</b>	<b>1247</b>	<b>27</b>
<b>18-u 21</b>	<b>3703</b>	<b>100</b>	<b>1468</b>	<b>40</b>
<b>0-u 21</b>	<b>16586</b>	<b>100</b>	<b>8868</b>	<b>53</b>

Quelle: Freigang/Schone 2001

## **IV. Fachplanerische und fachpolitische Folgerungen**

### *Ein Resümee in vier Thesen*

**1.**

**Die Inanspruchnahme der Hilfen zur Erziehung ist in den zurückliegenden Jahren in ausnahmslos allen Bundesländern durch einen zunehmenden Unterstützungsbedarf junger Menschen und ihrer Familien gekennzeichnet. Diese Entwicklung steht in einem offenkundigen Zusammenhang zum Anstieg prekärer Lebenslagen und belasteter Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen.**

- **Innerhalb des Feldes hat sich eine erhebliche Verschiebung zu Gunsten eines Bedeutungszuwachses der ambulanten und der teilstationären Hilfen gegenüber dem stationären Sektor vollzogen.**
- **Diese Tendenz dürfte sich in dem kommenden Jahren weiter fortsetzen, zumal auch politisch-fiskalische Steuerungsvorgaben verstärkt auf eine Begrenzung stationärer Fallzahlen drängen werden.**
- **Der deutliche Ausbau der nicht-stationären Hilfen konnte die Entwicklung der stationären Fallzahlentwicklungen abbremsen; ein quasi „automatischer“ Rückgang der stationären Hilfen trat dem gegenüber nicht ein.**
- **Wenngleich diese Feststellungen dem Grunde nach für die Entwicklungen in allen Bundesländern gelten, so zeigen sich dennoch bemerkenswerte regionale Unterschiede in den relativen Hilfhäufigkeiten und im Inanspruchnahmeprofil der Hilfearten. Dies erfordert landes- und kreisspezifische Analysen als Grundlage fundierter Standortbestimmung und Perspektiventwicklung.**

**2.**

**Aus heutiger Sicht ist zumindest in mittelfristiger Perspektive mit einem weiter zunehmenden Handlungsbedarf im Bereich der Hilfen zur Erziehung zu rechnen. Der sozioökonomische Wandel mit seinen Auswirkungen auf die Lebensverhältnisse vieler Familien sowie vermehrte Brüche in der Verlässlichkeit familialer Strukturen werden eine weitere Zunahme belasteter Sozialisationsbedingungen erzeugen, die – wenngleich natürlich *im Einzelfall* keineswegs zwingend – im Ergebnis verstärkt Risiken für das Gelingen von Erziehungsprozessen mit sich bringen werden.**

- **Allerdings geht diese dem Grunde nach identische Dynamik in den östlichen und den westlichen Bundesländern mit gravierend unterschiedlichen Auswirkungen des demografischen Wandels einher.**
- **In den westlichen Bundesländern vollzieht sich der Rückgang der Population der 0- bis unter 21jährigen in einem so moderaten Umfang, dass bis zum Jahr 2015 kaum mit stärkeren demografisch begründeten Rückläufigkeiten der Fallzahlen zu rechnen ist – andere Faktoren dürften hier erheblich stärkeren Einfluss auf die tatsächliche Inanspruchnahmeentwicklung nehmen.**
- **In den östlichen Bundesländern steht die Entwicklung der absoluten Fallzahlen dagegen bereits seit längerem unter dem Einfluss eines gravierenden demografischen Wandels. Gleichwohl wird die Inanspruchnahme der erzieherischen Hilfen hier auch zukünftig keinesfalls linear zum Rückgang der Alterspopulation verlaufen.**
- **Zur fundierten Einschätzung mittelfristiger Perspektiven bedarf es auch hier regionalspezifischer Analysen der seitherigen Dynamiken, auf deren Grundlage Abschätzungen weiterer Entwicklung in fachplanerischen und fachpolitischen Kontexten vorzunehmen und zu verhandeln sind.**

**3.**

**Nachdem die Kinder- und Jugendhilfe hinsichtlich der Hilfen zur Erziehung inzwischen vielerorts eine Neuausrichtung im Sinne einer nachhaltigen Stärkung des nicht-stationären Sektors vollzogen hat, steht sie in gewisser Weise vor neuen grundlegenden Herausforderungen, die sowohl auf die Überwindung von Abgrenzungen innerhalb der Jugendhilfe wie auch auf verbesserte Kooperationen mit „benachbarten“ Systemen zielen müssen, die ebenfalls der Förderung und Bildung der nachwachsenden Generation verpflichtet sind.**

- **Innerhalb der Jugendhilfe gilt es, derzeit noch bestehende Hürden in der Zusammenarbeit der verschiedenen Arbeitsfelder zu überwinden, um beispielsweise Hilfen zur Erziehung stärker in Regelangebote zu integrieren und in ihren Zugangsmöglichkeiten besser in die gelebten Alltagsstrukturen der Bürgerinnen und Bürger einzubinden.**
- **Im Blick auf benachbarte Systeme ist die engere Kooperation von Jugendhilfe und Schule eine zentrale, von beiden Systemen gemeinsam zu verantwortende Zukunftsaufgabe, für die die derzeit überall virulenten Debatten und konkreten Schritte zur Schaffung von Ganztageschulen sehr gute Ansatzpunkte bieten.**
  - **Eine Realisierung von Ganztageschulen in einem pädagogisch breit angelegten Bildungsverständnis und entsprechender konzeptioneller Ausrichtung dürfte mittel- und längerfristig auch zu einer Reduzierung der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen führen.**
  - **Zukunftsorientierte Träger der Jugendhilfe sind - nicht nur deshalb - sicher gut beraten, sich beizeiten auch in die Gestaltung solcher Kooperationen einzubringen.**

**4.**  
**In längerfristiger Perspektive befindet sich die Bundesrepublik - wie heute schon viele Regionen in den östlichen Bundesländern - auf einem unumkehrbaren Weg zu einer (über-)alternden Gesellschaft, in dessen Folge Kinder und Jugendliche zu einem zunehmend „knappen Gut“ werden.**

- Der demographische Wandel wird - wenngleich in den westlichen Bundesländern erst ab Mitte des nächsten Jahrzehnts so richtig spürbar - Kinder und Familien mehr und mehr zu einer gesellschaftlichen Minderheit werden lassen.**
- Zusätzliche Herausforderungen entstehen dadurch, dass sich Kindheit zukünftig verstärkt in migrationsgeprägten und bildungsferneren Familien abspielen wird.**
- Um so dringlicher stellt sich bereits *heute* das Erfordernis vorausschauender Förderung und Pflege dieses „knappen Gutes“, um *morgen* nicht - partiell - vor unzureichend gebildeten, integrierten und damit ohne reelle Chancen auf soziale Teilhabe ausgestatteten jungen Menschen zu stehen.**

***Ausgrenzung trifft zunächst und unmittelbar die Ausgegrenzten***

***- mittel- und längerfristig aber ganz sicher***

***auch die Ausgrenzenden***

## Literatur:

- Bürger, U.: Konzepte einer "Integrierten Berichterstattung zur Entwicklung von Jugendhilfebedarf und sozialstrukturellem Wandel" - Entstehungshintergründe, methodische Anlage, Zielsetzungen. In: *Zentralblatt für Jugendrecht*, Heft 1/2002, S. 1-10
- Bürger, U.: Bericht zur Entwicklung von Jugendhilfebedarf und sozialstrukturellem Wandel in den Stadtkreisen und Landkreisen der Regierungsbezirke Stuttgart und Tübingen im Zeitraum 1999 bis 2003. Stuttgart (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg/Landesjugendamt) 2005
- Bürger, U.: Weniger Kinder – weniger Krisen ? Die Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen im Kontext des demografischen Wandels. In: *Zentralblatt für Jugendrecht*, Heft 4/2005, S. 131-143
- Bürger, U.: Die Entwicklung der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen - Fakten, Ursachen, Perspektiven. In: *Evangelische Jugendhilfe*, Heft 4/2006
- Bürger, U./Schone, R. (2006): Demographiebasierte Jugendhilfeplanung. Planungsmethodische Überlegungen und Einschätzungen zur Relevanz des demographischen Faktors für die Kinder- und Jugendhilfe. In: Maykus, S. (Hg.): Herausforderung Jugendhilfeplanung. Standortbestimmung und Entwicklungsoptionen und Gestaltungsperspektiven in der Praxis. Weinheim und München, S. 73-92
- Fendrich, S./Pothmann, J.: Mehr Hilfen für weniger Geld. Fallzahlen- und Ausgabenentwicklung für das Feld der Hilfen zur Erziehung. In: *KomDat Jugendhilfe*, Heft 3/2005, S. 2-3
- Fendrich, S./Schilling, M.: Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe bis zum Jahr 2012 in Thüringen. Dortmund (Arbeitsstelle für Kinder- & Jugendhilfestatistik) 2003
- Freigang, W./Schone, R. (2001): Situation der Jugendhilfe in Neubrandenburg. Entwicklungen und Perspektiven bis 2010. Neubrandenburg (Gutachten für die Stadt Neubrandenburg)
- Schone, R. (2005): Entwicklungslinien und Spannungsfelder demographiebasierter Jugendhilfeplanung. In: Rauschenbach, T./Schilling, M. (Hg.): Kinder- und Jugendhilfereport 2. Analysen, Befunde und Perspektiven. Weinheim und München, S. 239-255

*Kontakt zum Referenten:*

ulrich.buerger@t-online.de